

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

29. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 52mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illust. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
pränumerando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Die Zoll-Debatte.

Fünfter Tag.

Der verfloßene Abgeordnete Alexander Meyer hat vor Jahren im Reichstage das berühmte Wort gesprochen: „Das Bier, das nicht getrunken wird, hat seinen Beruf verfehlt.“ Der Zentrumsmann Sped, der die Freitag-Debatte mit einer 1 1/2 stündigen Rede eröffnete, sprach gelassen den Satz aus, es wäre besser, wenn manches Glas Bier ungetrunken bliebe. Während seiner übrigen langweiligen allgemeinen wirtschaftlichen Betrachtungen, und während er speziell für hohe Getreide- und Hopfenzölle eintrat, leerte sich das Haus beträchtlich, um sich plötzlich wieder stattdessen zu füllen, als Finanzminister v. Nibel, der Doyen der außerpreussischen Staatsminister, das Wort nahm zu einem eifrigen Plaidoyer für den Tarifentwurf. Die einzelnen Regierungen, so versicherte er, haben den Entwurf vollkommen gebilligt, der eine versöhnende Mittellinie einhalten solle, und bei dessen Ausarbeiten die Fürsorge für den Wohlstand der Nation der einzige Leitstern gewesen sei. Er warnte beide Seiten des Hauses vor dem Festhalten an extremen Standpunkten. Alle Regierungen, auch die bayerische, seien einig in dem Entschluß, der deutschen Landwirtschaft zu helfen, aber die Handelsvertragspolitik aufrecht zu erhalten. Die Zölle seien nicht zu hoch; allzu hohe Getreidezölle — damit wandte sich Freiherr v. Nibel zur Rechten — wären im Interesse der Volksernährung nachteilig, sie würden das Zustandekommen neuer Handelsverträge erschweren, ohne der Landwirtschaft dauernden Vorteil zu bringen. Die erhöhten Getreidezölle sollten vornehmlich einen gerechten Ausgleich für die erhöhten Produktionskosten und die vermehrten Lasten bilden. Der bayerische Finanzminister sprach sich entschieden gegen einen höheren Getreidezoll, als der Entwurf vorsieht, aus. Ueber den Hopfenzoll, der bekanntlich im Bundesrate noch erhöht worden ist, sagte er, daß der im Tarifentwurf vorgesehene, also der im Bundesrat erhöhte Zoll als gerechtfertigt sei. Herr v. Nibel schloß mit der Mahnung, jetzt nicht Verschleppungspolitik zu treiben, und dadurch die Krisis zu verlängern. Die Hauptsache sei, zu neuen langfristigen Handelsverträgen zu kommen.

Der nächste Redner war der süddeutsche Demokrat Payer. Er hält in längerer Rede eine Nachlese der Ausführungen der vorangegangenen Redner der äußersten Linken, die ihm fast alles vorweg genommen haben, so daß er sich fast ausschließlich in allgemeinen Wiederholungen ergeht. Ihm folgte der württembergische Minister des Innern v. Bischoff. Derselbe bestritt zunächst die speziellen Verhältnisse seiner engeren Heimat, insbesondere die Lage der dortigen Landwirtschaft. Württemberg habe fast gar keinen Großgrundbesitz, und obwohl Württemberg reichlich Getreide importiere und auch der kleine Bauer dann und wann Getreide zukaufen müsse, so werde doch auch der kleine Bauer Nutzen

von den höheren Getreidezöllen haben schon deshalb, weil dadurch wenigstens der Kapitalwert seines Gutes erhalten bleibe. Bei den Getreidezöllen komme es darauf an, daß nur das absolut Notwendige gefordert und der Bogen nicht überspannt werde. Die richtige Mittellinie werde vom Tarifentwurf eingehalten. Im württembergischen Landtage habe auch ein Teil der Volkspartei für die Erhöhung der Getreidezölle gestimmt. Auf allerentschiedenste protestierte Staatsminister v. Bischoff gegen eine weitere Erhöhung der Tariffälle; er protestierte dagegen selbst auf die Gefahr hin, daß der Abg. Camp ihm ein Landgut schenken werde. Aus wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gründen müßte er die allerschwersten Bedenken gegen eine weitere Erhöhung der Getreidezölle aussprechen.

Gegen 1/6 Uhr erhielt das Wort der national-liberale Abg. Freiherr Seyl zu Herrnsheim, der gleichfalls zunächst die engeren Verhältnisse seiner heimischen Heimat besprach und gleichfalls betonte, daß nach den Ergebnissen einer neuerdings angestellten Enquete auch der kleine Grundbesitzer von den erhöhten Getreidezöllen Vorteil haben werde. Der Redner polemisierte dann gegen Bebel's Rede, indem er denselben das neueste nationalökonomische Werk des sozialdemokratischen Abg. Calber entgegenhält, in dem über die Wirkung der Zölle genau das Gegenteil gesagt ist von dem, was Bebel ausführt. Auch in der sozialdemokratischen Partei gebe es zwei Nationen: die akademische, welche sich als Vertreter der Arbeiterschaft geriert, und die eigentliche Arbeiterschaft, von welcher die Führer der Partei weit höhere Steuern einziehen, als sie an den Staat bezahlen müßten. Es gebe in Deutschland 10 bis 11 Millionen Arbeiter. Da die Sozialdemokraten bei den letzten Wahlen 2 1/2 Millionen Stimmen aufbrachten, ergebe sich daraus, daß die nicht sozialdemokratischen Abgeordneten hier im Hause die Vertreter von 8 1/2 Millionen Arbeiter wären. Herr v. Seyl erörtert sodann eingehend die Zollfragen, und erklärt, daß in der national-liberalen Fraktion alle Großindustriellen für den Minimaltarif für Getreide seien. Zu der Höhe der einzelnen Zollsätze Stellung zu nehmen, müsse er sich noch vorbehalten. Handelsminister Möller, der sich vor drei Jahren als Abgeordneter für die Kündigung der Meißner-Verträge ausgesprochen habe, werde hoffentlich als Minister in demselben Sinne wirken.

Um 6 1/4 Uhr wurde die Fortsetzung der Debatte auf Sonnabend vertagt.

Sechster Tag.

Bei Beginn der heutigen Sitzung verriet schon die überaus spärliche Zahl der anwesenden Abgeordneten, daß das Interesse an den Zolldebatten erheblich nachgelassen hat. Auch die Mitglieder der verbundenen Regierungen haben sich nicht mehr so zahlreich eingefunden. Der alte Winterer, der Senior der Elsaß-Lothringer, sprach sich für eine

mäßige Erhöhung der Getreidezölle aus, die nicht zu einer Brotverknäuerung führen würde. Die elsaßische Industrie brauche aber langfristige Handelsverträge und siehe deshalb den Extremen beider Richtungen fern. Die elsaß-Lothringischen Abgeordneten sehen die Vorlage nicht als eine politische, sondern als eine wirtschaftliche an. Ganz in demselben Sinne sprach der Straßburger Unterstaatssekretär v. Schrant; er fügte hinzu, daß im Elsaß die kleinen Bauern sich für die Erhöhung der Getreidezölle ausgesprochen haben; Prohibitivzölle könnten die reichsländische Industrie, die im wesentlichen Exportindustrie ist, nicht brauchen. Der Abg. Schradler von der Freisinnigen Vereinigung meinte, die Vertreter der Regierungen der außerpreussischen Staaten, welche bisher im Hause das Wort genommen, schienen sich bei ihrer Vertretung der Vorlage doch nicht ganz so sicher zu fühlen. Die Folge der agrarischen Agitation werde sein, daß auch die Industrie immer höhere Zölle fordere, und dann würde die Landwirtschaft draufzahlen müssen, was sie von höheren Getreidezöllen profitierte. Redner versichert, er glaube wohl, daß wir zu neuen Handelsverträgen kommen würden; aber sie würden weit ungünstiger sein als die bisherigen.

Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Frhr. v. Wangenheim, sprach über die Notlage der Landwirtschaft und preist den Antrag Rantz als großes Mittel, das immer noch besser sei als das kleine, mangelhaft erhöhte Schutzzölle, die doch nur ein Ausbittelmittel bleiben würden. Redner behauptet, daß sich augenblicklich sämtliche Wirtschaftsinteressen Deutschlands um den Norddeutschen Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie drehen. Statt dessen müßten die Fundamente der Landwirtschaft gestärkt werden. Herr von Wangenheim schließt mit der Versicherung, seine Freunde würden den Entwurf ablehnen, wenn die Regierung nicht höhere Zölle acceptiere. Es werde dann mit der Zeit dahin kommen, daß Landwirte sich nicht mehr in den Reichstag wählen lassen könnten, und dann würde die Regierung ihre Politik mit den Sozialdemokraten machen müssen.

Gutsbesitzer Brädicke aus Ostpreußen trat gegen die Kornzölle auf, die nur die Bestie im Menschen weiden. Er versicherte, daß es im Osten dem kleinen Bauer jetzt weit besser gehe als früher. Die Notlage eines Teiles der Großgrundbesitzer sei nur die Folge ihrer selbstverschuldeten Ueberforderung, die die Besitzer zu Verwaltern ihrer Gläubiger gemacht hätten. Um den freisinnigen Redner bildete sich eine Corona konservativ-agrarischer Herren, welche die Hände in den Hosentaschen, ihn wie ein Menagerie-entperrunges seltenes Wundertier anstarrten und den Schluß seiner Rede mit ironischem Bravo, Acapap begleiteten. Auf den ostpreussischen antiagrarischen Gutsbesitzer folgt ein westfälischer Zentrumsagrarier, der Abg. Herold. Derselbe vernahnte sich gegen den Vorwurf der Industrie-Feindseligkeit; er wolle nur verhindern, daß sich die Industrie auf Kosten der Landwirtschaft

noch weiter entwickle. Er spricht sich für den Minimalzoll aus, läßt aber die Höhe desselben unerörtert. Zum Schluß erinnert er die Regierung an das Versprechen des Reichskanzlers, daß Mehreinnahmen aus den Schutzzöllen zu Wohlfahrtszwecken verwendet werden sollen, und spricht die Hoffnung aus, daß kein Gesetz zu Stande komme, in welchem nicht die Verwendung der Mehreinnahmen gesetzlich festgelegt sei. — Der freikonservative Abg. Tiedemann drückt die Hoffnung aus, daß es den beiden konservativen Parteien im Verein mit dem Zentrum und den Nationalliberalen gelingen werde, das Gesetz zu Stande zu bringen.

Nachdem noch der bayerische Bauernbündler Hilpert gesprochen und der württembergische Konservative Schrempf sich mit seinem demokratischen Landsmann Payer herungestritten und dem Hause einige weitere Minuten bereitet hat, wird die Debatte vertagt.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem Kriegsschauplatz „beginnen“, wie der „Standard“ auf Grund einer Mitteilung aus Pretoria sich ausdrückt, die

Buren „mit einer Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit“.

Mehrere Kommandos sind wieder im Oranjesaat aufgetaucht, darunter ein großes Kommando, das anscheinend von Dewet befehligt wird. Viljoen steht mit 400 Mann nördlich von Vervanger an der Delagoa-Bahn und wartet die Ereignisse ab. Beyers zieht nach Süden auf Sandriverpoort zu, augenscheinlich in der Absicht, sich westlich von Warmbad mit Badenhorst zu vereinigen.

In Johannesburg herrscht große Befürchtung vor der

Möglichkeit eines Burenangriffes.

Mehrere Kommandos unter Führung des Generals Delarey haben sich vereinigt und bedrohen die Stadt. Die Militärbehörden haben in der Stadt Maueranschläge machen lassen, die Vorschriften für das Verhalten von Zivil- und Militärpersonen im Falle eines Burenangriffes enthalten.

Nach einer Mitteilung der „Morningpost“ aus Brüssel empfing Krüger am Donnerstag einen Bericht Bothas, dem zufolge in Transvaal und im Oranjesaatsaat noch 16000 Buren im Felde stehen und 13 Kommandos in der Kapkolonie operieren.

Der vom Kriegsausschuss veröffentlichten

Verlustliste

zufolge sind im letzten Monat in Südafrika 18 Offiziere, 143 Unteroffiziere und Mannschaften getötet, 46 Offiziere, 386 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet worden, abgesehen von den verwundeten Gefangenen. Von den Verwundeten starben 58. Die Zahl der Vermissten beträgt 77. Die Gesamtzahl der seit Beginn des

Sinnspruch.

„Jede große Zeit erfasst den ganzen Menschen.“
Rommens.

Schwer errungen.

Roman von Gustav Rehfisch.

(13. Fortsetzung.)

Es war tags darauf. Nach vollendetem Nachmittagsunterricht hatte Hans sich sofort ins Freie begeben, um in der Waldheimlichkeit Ruhe der Seele, das verlorene Gleichgewicht des Gemüths zu suchen. Ob zu finden, war eine andere Frage. Das Wetter war herrlich. Alle Wolken hatten sich verzogen, und von einem tiefblauen Himmel sandte die Sonne ihre Strahlen herab. Seinen Gedanken nachhängend, schritt Hans den schattigen, weichen Wald entlang, der, ganz allmählich aufsteigend, in hübsigen Windungen nach einem wunderbar gelegenen Forsthaus führte, auf dessen reizender Lage ein junger Hübschföhrer, mit welchem er zusammen speiste, ihn aufmerksam gemacht hatte. Die Luft war durchzogen von dem würzigen Aroma der Tannen, welche zwischen den hohen Buchen und Eichen ihre dunklen Zweige mit frischem Grün schmückten, und von dem Duft der hier zahlreich blühenden Waldnelken. Der junge Mann atmete, seine breite Brust weit ausdehnend, in tiefen Zügen die köstliche Waldluft ein, und es schien, als ob die Schönheit der Natur sich in seinem Gesicht abspiegelte, den finstern, harten Ausdruck desselben in eine fast wehmüthige Freudigkeit verwandelte.

Seit Hans die Geliebte wiedergesehen hatte, befand er sich in einer unbeschreiblichen Aufregung. Alle seine Pläne, die Zukunft betreffend, waren plötzlich in den Hintergrund getreten vor dem allmächtigen Gefühl, das ihn erfüllte und das zu einer Stärke herangewachsen war, die ihn tief erschreckte. Seine Liebe war vollständig ausschließend, das wiederholte er sich unaufhörlich, und dennoch, wenn er daran dachte, daß er sie nie mehr sehen, ihre Stimme nie mehr hören sollte, dann kam es über ihn wie ein Grauen vor todesstarrer Nacht, und er hätte sich wie ein schwaches Kind an die Gegenwart klammern mögen, in welcher er sie wenigstens bisweilen sehen, in welcher er dieselbe Luft mit ihr atmen dürfte, —

um nur einstweilen noch der Zukunft zu entgehen, die ihm ja doch nur Enttäuschung und Einsamkeit bringen konnte. Trotzdem bot, wie er sich dann wieder sagen mußte, die Gegenwart ihm keine Aussicht; — die Zukunft mußte kommen, nur aus klarem Willen und mutigem Entschluß konnte ihm die Kraft keimen, sich durch das Dunkel den sicheren Weg zu bahnen.

So suchte er sich zu zwingen, unentwegt der Zukunft zu gedenken; er nahm sich vor, morgen schon sich zur Schutztruppe nach Südwestafrika zu melden. Vielleicht gewährte man seine Bitte und stellte ihn recht bald ein, — dann konnte er Gehörten verlassen auf Nimmerwiederkehr, dann entschwand auch sie seinen Blicken für immer.

Aber gleich darauf war es mit der mühsamen erlöschenden Ruhe und Klarheit vorbei; dann trachtete er abermals vergeblich, sein unruhiges, trotz aller Hoffnungslosigkeit immer von neuem in heißer Sehnsucht aufwallendes Herz mit der Notwendigkeit zu versöhnen, die er so unabwieslich erkannte.

Plötzlich klopfte sein Fuß. Das Geräusch trabender Hufe, der Schall von Stimmen drang an sein Ohr, und gleich darauf bog eine kleine Kavallade um die nächste Waldböschung. Wie angewurzelt blieb er stehen. Er erkannte sie alle, die da ihm entgegen kamen, vor allem aber hörte er das silberhelle Lachen der wunderschönen Reiterin dort im lang herabwallenden Reitkleid, den blauen Schleier am Hut, auf dem unruhig tänzelnden feurigen Schimmel. Und schmerzliche Wonne durchströmte ihn.

Voran ritten der Graf und eine Dame, in welcher Hans sogleich die schöne rotblonde Sylphe von dem kleinen oberbairischen Bahnhofe erkannte. Und an Lias Seite ritt der hochgewachsene, weiblich schöne Elegant, dessen Worten sie eifrig lauschte, eine Thatsache, die Hans mit tausend Folterqualen erfüllte.

Jetzt waren sie heran. Der Graf ritt so dicht an dem Fußsteige dahin, daß der junge Lehrer sich gezwungen sah, in die Waldbäume zu treten, um nicht von den Rossen getreten zu werden. Die Absicht seines finstern und gehässig auf ihn herabschauenden vornehmen Feindes durchschauend, lächelte er spöttisch und grüßte höflich, ohne seinen Gruß erwidern zu sehen. Jetzt erblickte ihn auch Lias und wurde purpurrot, was ihn mit schmerzlicher Wonne erfüllte. Er grüßte abermals und

war im nächsten Augenblick vorüber, als sich etwas ereignete, das sofort seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Das Pferd der Komtesse, das schon vorher höchst unruhig und unbändig gewesen war, stieg auf einmal terzengerade in die Höhe, so daß es sich rückwärts zu überschlagen drohte und die Reiterin alle Macht über das wilde Tier verlor. Erschrocken sprang der Elegant vom Pferde, aber schon war Hans herzugezungen, faßte, sich hoch aufrichtend, die Zügel dicht neben dem Gebiß und riß mit gewaltigem Ruck das zurücktaumelnde Pferd herab, das schäumend und fauchend sich wieder aufzurichten strebte. Hans führte einen kräftigen Sa lag gegen die Brust des rasenden Tieres: ein Blutstreck zeigte sich auf dem glänzenden Haar, und am ganzen Leibe zitternd stand jetzt der Schimmel still.

„Es war eine Bremse!“ sagte Hans ruhig. „Sie haben nichts mehr zu befürchten, gnädigste Fräulein! Es war nur der Schmerz, welcher Ihr Ross wild gemacht hatte!“

Lias war bleich geworden. Unwillkürlich erfaßte sie die Hand des jungen Lehrers, die noch den Zügel ihres Pferdes hielt, und drückte sie innig. „Ich danke Ihnen!“ sagte sie atemlos. „Sie — immer Sie! O, wie kann ich Ihnen je vergelten!“ sekte sie leise, nur für Hans verständlich, hinzu und sah ihm seelenvoll ins Auge, ein Blick, den er selbstvergessen erwiderte.

Im nächsten Augenblick rief die Stimme des Eleganten sie in die Wirklichkeit zurück.

„Bah,“ nälsete er hochmüthig, „es handelte sich im Grunde nur darum, die Bremse zu töten, was ich im nächsten Augenblick auch gethan hätte, wenn dieser — Herr mir nicht zuvorkam!“

Lias sah ihn entrüstet an und war eben im Begriff, ihm eine scharfe Zurechtweisung zu erteilen, als der Graf sich einmischte, der sein Pferd gewandt und den Vorgang gelassen beobachtet hatte, während seine Begleiterin ganz bleich geworden war und vor Entsetzen zitterte.

„Nun,“ sagte er mit verletzendem Spott, „jedenfalls verdient die That eine Belohnung. Da, mein Lieber, nehmen Sie dies!“

Er zog seine Börse und nahm ein Goldstück heraus, es dem jungen Mann hinreichend. Hans maß ihn statt der Antwort mit einem so ver-

nichtenden, verächtlichen Blick, daß der stolze Aristokrat unwillkürlich die Augen senkte. Er hörte zugleich, wie die Begleiterin des Grafen zornig aufschrie: „Aber, Herr Graf, wie können Sie!“ — dann verneigte er sich höflich vor Lias, die versteinert auf ihren Vater blickte, und schritt mit stolzer erhobener Hand weiter.

Im nächsten Augenblick sprengten die Reiter davon und waren in wenigen Minuten verschwunden.

Hans aber blieb stehen und starrte ihnen finstern nach. „Er wollte mich absichtlich kränken!“ flüüsterte er. „Was mag er gegen mich haben? Doch das ist ja gleichgültig! Was geht mich dieser Mann an? Aber daß ich Lias verlassen konnte, macht mich glücklich! O, wie ich sie liebe! Und weshalb soll ich sie nicht lieben? Wen gehts etwas an?“

„Hollo, Sie, junger Mann!“

Hans fuhr aus seinem Sinnen auf und sah sich erstaunt um.

Aus dem Walde war ein Herr herausgetreten und schritt nun langsam auf ihn zu. Offenbar hatte derselbe ungelesen die Szene beobachtet. Hans musterte ihn schweigend. Von mittelgroßer, schlanker Gestalt, machte der Fremde mehr den Eindruck eines alten, ausgedienten Offiziers, als den eines Landjüngers. Trotz der fünfzig Jahre, welche er mindestens alt sein mußte, zeigte seine Haltung eine abgemessene, zurückhaltende Sicherheit. Sein Gesicht mit kurzgeschornen, grauen Haaren und einem langen, sorgfältig gepflegten, roten, stark mit Grau vermischten Schnurrbart hatte regelmäßige, scharfe, düstere Züge, welche kalt abweisende, hochmüthige Verschlossenheit ausdrückten. Und dennoch lag in diesen scheinbar so stolzen Augen nach scharfer Beobachtung ein leidenschaftliches Feuer, ein ungestilltes Sehnen.

(Fortsetzung folgt.)

Erkennungszeichen.

(Inserat.) Jenes reizende Fräulein, welchem ich am Sonntag in der Industriehalle auf den rechten Fuß getreten und welches mir zurief: „Sie Hindvieh“, wird in ehrender Absicht um ein Wiedersehen gebeten. Zuschriften unter „Anmut und Grazie“ an die Expedition des Blattes.

Krieges Gefallenen beträgt 18348, darunter 893 Offiziere.

Zur Affaire der Wiff Hobhouse.

Lord Hobhouse, der Onkel der Wiff Hobhouse, die den Boden von Südafrika nicht hat betreten dürfen und zwangsweise nach England zurückgebracht wurde, hat jetzt durch seine Anwälte eine Klage gegen Lord Kitchener, Lord Milner und alle Beamten und Offiziere eingereicht, die an der Gefangennahme und dem zwangsweisen Rücktransport der Dame einen tätigen Anteil genommen haben. Die Anklage stützt sich auf die Verfassungssakte, da hier eine unberechtigte Gefangennahme und ein Attentat auf die persönliche Freiheit konstatiert werden könne. Die Anwälte des Lord Hobhouse haben dem Kriegsminister von der Einreichung der Klage Kenntnis gegeben und ihn ersucht, für die Beklagten, Lord Kitchener, Lord Milner und zwei Offiziere, eine gesetzliche Vertretung zur bestellen.

Deutschland.

(Hof- und politische Nachrichten.)

Der Kaiser trifft, wie jetzt feststeht, am 12. Dez. in Breslau ein, um der Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten beizuwohnen. — Die Aufstellung der letzten Siegesallee-Gruppe mit dem Standbild des Kurfürsten Johann Georg (1571–98) ist jetzt unter Leitung des römischen Bildhauers Camerone im wesentlichen beendet. Die Enthüllung ist Mitte dieses Monats zu erwarten. Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß am selben Tage die Eröffnung des pergamentenen Museums durch den Kaiser erfolgen werde. — Die „Köln. Ztg.“ bemerkt das Berliner Börsengericht, wonach die preussische Staatsregierung mit einer der großen rheinisch-westfälischen Bergwerks-Gesellschaften über eine Verstaatlichung derselben in Verhandlung stehe. Das Gericht entbehre jeder tatsächlichen Grundlage. — Ferner erklärt dasselbe Blatt auf Grund zuverlässiger Erkundung gegenüber der Meldung, wonach dem preussischen Landtage bald nach seinem Zusammentreten eine Vorlage zugehen solle, die 500 Millionen für die Erweiterung und Vervollständigung des preussischen Eisenbahnnetzes fordere, daß über eine Eisenbahnvorlage noch nicht das geringste feststeht. — Der Generalgouverneur von Warschau, sowie die Spitzen der dortigen Zivil- und Militärbehörden, darunter der Kurator des Warschauer Lehrbezirks, haben dem deutschen Generalonsul in Warschau Besuche gemacht, um ihr Bedauern wegen des Angriffs auf das deutsche Konsulatsgebäude auszudrücken. Die russische Regierung wird ein neues Konsulatsgebäude aufstellen und in Gegenwart von Vertretern der Behörden wieder anbringen lassen. Auch ist das Strafverfahren gegen die Schuldigen bereits im Gange. — Die Meldung des „B. L.“, daß Deutschland, Österreich und Rußland sich zur gemeinsamen Abwehr der polnischen Gefahr vereinigen wollen, klingt ebenso mysteriös wie unwahrscheinlich. In Österreich ist ja polnisch Trumpf.

— Das dem Reichstage zugegangene Etatsgesetz stellt die Einnahmen und Ausgaben auf 2349 742 456 M. fest. Der Etat weist auf Matrularbeitsträgen 568 135 000 M. auf (im Vorjahre 570 933 000 M.), die Ueberweisungen an die Bundesstaaten betragen 544 235 000 M. (im Vorjahre 570 933 000 M.). Der Reichslangler wird ermächtigt, zur Bestreitung der einmaligen außerordentlichen Ausgaben 182 058 945 M. im Wege des Kredits flüssig zu machen. Unter den Einnahmen sind angeführt für eine Zuspüßungsleihe 35 000 000 Mark. Die dem Etat beigegebene Denkschrift führt aus, daß der Etatsentwurf einen erheblichen Fehlbetrag aufweise; die Finanzlage der Einzelstaaten mache es aber unmöglich, zur Deckung der erforderlichen 58,9 Millionen die Matrularbeitsträge voll heranzuziehen, vielmehr würden die Matrularbeitsträge auf 24 Millionen angelegt. Der Rest wird durch die obige Zuspüßungsleihe gedeckt.

— Die Eisenbahnvorlage, die für den preussischen Landtag vorbereitet wird, enthält, wie der „Börs.-Kour.“ erfahren haben will, Forderungen im Betrage von 500 Millionen M. für die Erweiterung und Vervollständigung des preussischen Eisenbahnnetzes. Im Jahre 1900 wurden 115,6 Millionen M. für Eisenbahnbauten gefordert. Bei der Forderung von 500 Millionen soll die Regierung von dem Bestreben geleitet werden, mit Rücksicht auf den Umfang der Arbeitslosigkeit umfangreiche Arbeitsgelegenheit zu schaffen. — Dazu wäre doch auch die Kanalvorlage geeignet.

— In den Anlagen zum neuen Etat für die Expedition nach Ostasien im Jahr 1902 wird mitgeteilt, daß die Expedition bis Ende September 1901, also vom Juni 1900 an gerechnet, für eine Zeit von höchstens 16 Monaten 170 813 240 M. gekostet hat an Ausgaben für das Reichsheer, die Marine, die Post- und Telegraphenverwaltung, Pensionen, Unterstützungen und Kabelverbindungen. Voraussichtlich werden in den nachfolgenden 6 Monaten, also bis Ende März 1902 noch gebraucht 54 561 708 M. Sonach kostet die Expedition nach Ostasien 1900 und 1901 im ganzen 225 375 000 M.

Für das Rechnungsjahr 1902, also für die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1903 verlangt der neue Etat für die Expedition nach Ostasien weitere 28 007 000 M. Unter Finanzaufrechnung dieser Summe würden die Ausgaben des Reiches bis zum 1. April 1903 im ganzen 253 382 000 M. betragen.

Die chinesische Kriegsschadigung an Deutschland beträgt 90 Millionen Taels. Ein Tael hat den Wert von 3,055 M. Danach beträgt die Kriegsschadigung rund etwa 275 Millionen M.

— Die hessischen und diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und England sind noch immer überaus freundlich, wie das bei dem jüngst stattgehabten Empfang

des zum deutschen Botschafter in London ernannten Grafen Wolff-Metternich durch König Eduard sehr deutlich in Erscheinung getreten ist. Wie Daily Mail erfährt, war der Empfang des Botschafters seitens des Königs durch besondere Herzlichkeit ausgezeichnet. Der König verbreitete sich über die gegenwärtig zwischen den Regierungen beider Länder bestehenden vortrefflichen Beziehungen und drückte die Hoffnung aus, daß dieselben möglichst freundlich auch in Zukunft bleiben werden. Graf Wolff-Metternich übermittelte dem König den Ausdruck ebenso warmer freundschaftlicher Gesinnung Kaiser Wilhelms.

— (Deutschland — Frankreich — England.) Der sozialdemokratische Jaures glaubt anheimelnd, Jules Ferrys Andenken zu ehren, indem er in der „Petit République“ erzählt: Als man Ferrys eines Tages vorwarf, er scheine Deutschland aufzumuntern, in Afrika Fuß zu fassen, sagte er halblaut zu mir: „Die Schwachköpfe sehen nicht, daß ich auf diese Weise England und Deutschland gegeneinander heize.“

— Einer Annäherung Frankreichs an Deutschland redet auch Cassagnac das Wort: In der „Aurore“ erklärt er, Frankreichs Schwäche besteht darin, daß es gleichzeitig England und Deutschland gewachsen sei. Das sei unmöglich; die Stunde sei gekommen, wo Frankreich wählen müsse, wenn es sich nicht durch übermäßige Ausgaben zu Grunde richten wolle. Von diesem Gesichtspunkte aus dränge sich die Annäherung an Deutschland allen denen auf, die eine praktische Politik befolgen und sich keinen Sentimentalitäten hingeben. Die Annäherung einer Mithilfe Deutschlands an der chinesischen Angelegenheit und der Oberbefehl Waldersee sei der erste Schritt dazu gewesen. Ein kolonialer Einvernehmen mit Rußland und Deutschland würde eine neue Kolonialsperr gegen England werden. Die öffentliche Meinung würde anfangs erstaunt sein, aber bald diese Politik billigen. Man müsse sich nur daran erinnern, daß Deutschland nur ein zufälliger, England aber der unerbittliche und beständige Feind Frankreichs sei.

— Anscheinend offiziös erklärt die „Köln. Ztg.“: Bei all diesen Erörterungen der Franzosen über ein Bündnis mit Deutschland ist eines festzumachen: daß sich nämlich niemand fragt, ob auch Deutschland einem solchen Bündnis geneigt sei. Es scheint, als ob man dies in Frankreich ohne Weiteres annehme, und doch würde man sich bei näherem Nachdenken vielleicht sagen müssen, daß Deutschland, so sympathisch es dem Gedanken der beiderseitigen Annäherung und Verständigung im Sinne einer gemeinsamen Friedenspolitik gegenübersteht, die auch die beiderseitigen Interessen zu wahren imstande wäre, trotzdem von einem Bündnis mit Frankreich in seinen eigenen Interessen ebenso entfernt ist, wie Frankreich von einem solchen mit Deutschland.

— Die Polendemonstrationen im Auslande werden fortgesetzt. Aus Lemberg wird gemeldet: „Die Beamten des Landesauschusses beschloßen 1 p.c. ihres Gehaltes für die Dauer von 2 Jahren zur Bekämpfung des Fatalismus und zum Aufbau von Bänken in Polen zu opfern.“ Aus Krakau kommt die Nachricht, daß der Gemeinderat 1000 Kr. für die Gnefener Verurteilten bewilligt hat. Der Antrag des Gemeinderates wurde einstimmig angenommen. Die Stadt Krakau solle künftig für Gemeindegewerke keine Erzeugnisse preussischer Firmen beziehen, wurde der ökonomischen Sektion zur Prüfung überwiesen.

— (Gegen das Duell.) Die „Bresl. Ztg.“ erfährt, infolge des Zisterberger Zweikampfes sei an die Offiziere der Armee eine kaiserliche Rundgebung über das Duellwesen ergangen. Ueber den genaueren Inhalt dieser Rundgebung verlautet näheres einstweilen noch nicht, doch solle man in Offizierskreisen die in der kaiserlichen Willensmeinung enthaltene weitere Erschwerung des Zweikampfes mit großer Genugthuung aufgenommen haben.

— Die Ergebnisse der Obstbaumzählung, die am 1. Dezember 1900 in Preußen vorgenommen wurde, sind nunmehr endgültig ermittelt worden. Von allen Geshäften in Preußen hatten 73,21 Proz. Obstbäume, 26,79 Proz. keine Obstbäume. Die Gesamtzahl der Obstbäume erreichte 90 387 061 Stück. Über hundert der gleichzeitig im preussischen Staat gezählten 34 472 509 Einwohner entfielen 78,02 Apfel-, 35,53 Birn-, 108,55 Pflaumen- und Zwetschen- sowie 40,10 Kirschbäume, zusammen 262,20 Obstbäume. Dieser Betrag von etwas über 2 1/2 Obstbäumen auf den Kopf der Bevölkerung ist sehr niedrig und, wie auch die „Statist. Korresp.“ hervorhebt, für den Verbrauch keineswegs ausreichend, wenn man bedenkt, daß einerseits nicht alle ermittelten Bäume tragfähig sind und andererseits lediglich ein Teil von ihnen in jedem Jahre Früchte liefert. Ueberraschend ist der Anteil der vier Hauptgattungen am Gesamtbestand. Im preussischen Staat wurden ermittelt 26 897 039 Apfel-, 12 246 905 Birn-, 37 419 637 Pflaumen-, 13 823 480 Kirschbäume. Besonders gering ist natürlich die Zahl der Obstbäume in den überwiegend industriellen Stadtkreisen. So haben im Stadtkreis Rattowitz von 674 Geshäften nur 97 Obstbäume, nämlich 193 Apfel-, 609 Birn-, 103 Pflaumen- und 248 Kirschbäume. Im Stadtkreis Siegen sind von 1667 Geshäften nur 260 mit im ganzen 2702 Obstbäumen bestanden; im Stadtkreis Gelsenkirchen von 1961 Geshäften nur 131 mit im ganzen 1728 Obstbäumen. Die Stadt Berlin weist bei 25 043 Geshäften nur 1753 mit im ganzen 16 353 Obstbäumen auf.

Ausland.

Dänemark.

— Der Verkauf von Dänisch-Westindien an die Vereinigten Staaten soll demnächst erfolgen.

Italien.

— Die italienischen Chinamissionare erhielten durch die italienische Gesandtschaft in Peking 17 Millionen Lire Entschädigung.

Amerika.

— Im Senat wurde die durch die Senatoren Mac Comas und Hoar eingebrachten Anarchisten-

anträge begründet. Ersterer erklärte, die internationale Höflichkeit verlange ein Vorgehen von Seiten der Vereinigten Staaten, um zu verhindern, daß Verschwörungen gegen fremde Herrscher in den Vereinigten Staaten angezettelt würden. Der Antrag des letzteren sieht Strafen vor für Beleidigungen des Präsidenten und Vizepräsidenten der Union und der Häupter fremder Staaten und verlangt Gefängnisstrafe von 20 Jahren für diejenigen, die zur Ermordung irgend eines Herrschers oder Staatsoberhauptes auffordern.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 10. Dez. (Aus Handel u. Industrie.) Eisenwerk Wülffl. Akt.-Ges. In der ordentlichen Generalversammlung, in welcher 850 Stimmen vertreten waren, wurde die Bilanz genehmigt und die sofort zahlbar gestellte Dividende auf 4 Proz. (gegen 10 Proz. i. V.) festgesetzt.

Zur industriellen Lage in Oberhessen. Wie ein Privat-Telegramm aus Königshütte mitteilt, beschloß dem „Königshütter Tagebl.“ zufolge die Versammlung der Betriebsleiter sämtlicher oberhessischer Hüttenwerke, angesichts der mäßigen Konjunktur die Arbeitsstätte auf sämtlichen Hütten herabzusetzen.

Der Vorstand des Vereins für den Verkauf von Siegerländer Eisenstein hat beschlossen, für neue Abschlässe den Preis für Hoßpatt von 240 M. auf 160 M. p. 10 000 Kilogramm herabzusetzen. Hierbei soll es den Abnehmern überlassen bleiben, auf 1/4 oder 1/2 Jahr zu kaufen.

* Camen, 10. Dez. Im hiesigen städtischen Schlachthofe sind im verfloffenen Monat November geschlachtet worden: 69 Stück Großvieh über 250 Kilogramm Lebendgewicht, 4 Stück Großvieh unter 250 Kilogramm Lebendgewicht, 426 Schweine über 60 Kilogramm Schlachtgewicht, 45 Schweine unter 60 Kilogramm Schlachtgewicht, 25 Kälber, 17 Schafe, 27 Ziegen, 1 Hamm und 15 Pferde, zusammen 629 Stück Vieh.

* Camen. (Verschiedenes.) Als Verlierer des im vorigen Monat in dem Heidefeldschen Hause erfolgten Einbruchdiebstahls ist inzwischen der Schreiner Wilhelm Schneider in Dortmund ermittelt und zwar auf den Verdacht der bestohlenen Frau Heidefeld selbst hin. Sie hatte gesehen, daß Schneider in Dortmund, Dorfstraße 10, mehrere Einbruchdiebstähle ausgeführt und verhaftet sei, man auch eine Menge Verfaßtheine bei ihm vorgefunden habe. Sie erinnerte sich, daß Schneider vor einigen Jahren hier als Geselle thätig gewesen und damals auch in ihrem Hause gearbeitet habe. Frau H. teilte ihre Meinung der hiesigen Polizei mit, die denn auch in Dortmund nachforschte und die Wohnung besichtigte fand. Die verletzten Sachen sind sämtlich beschlagnahmt.

(Einbreiche.) In der letzten Sonntag Nacht haben an einigen Stellen der Stadt Einbrecher ihr Unwesen getrieben. Aus dem Manufakturwarenschäft des Herrn F. W. Heinke haben sich die Spitzen einige Kleiderstücke sowie etwas Geld geholt und bei Herrn W. Eising hieselbe vertrieben. Gegenstände als Schinken, Würst, etwas Wäsche, ein Nudel-Kaffeeservice, Zither, dazu gehörige Noten, und einen Reiseforb mitgehen. Sofortlich gelang es die Bursche ausfindig zu machen, damit ihnen die gebührende Belohnung zuteil werden kann.

Im Krankenhause verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert wurde am Freitag Abend der angeblich bearded Schmidt aus Bergamen. Außer wegen dieser jedenfalls erfundenen Mordgeschichte ist Schmidt in eine zweite Sache verwickelt, weshalb seine Festnahme hauptsächlich erfolgt ist.

Unna, 9. Dez. (Tot aufgefunden.) In Unna wurde am 1. Dezember im Außendeiche der Elbe der Leichnam eines jungen Mannes mit erheblichen Kopfverletzungen gefunden, dessen Wäsche mit den Buchstaben R. R. gezeichnet ist. In der Nähe fanden sich zerstreute Papiere, welche darauf hindeuten, daß es sich um den Schriftsetzer Karl Mäpferling, geboren am 9. Januar 1880 in Unna, zuletzt am 16. November d. J. in Ferne abgemeldet, handelt. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Unna, 9. Dez. Infolge eines Fehltritts beim Aufspringen kam hier ein Bremser aus Soest unter die Räder eines Güterzuges und wurde zermalmt.

* Holzwickede, 9. Dez. (Sturz in den Schacht.) Freitag fiel der Bergmann Steinweg, wohnhaft in der Gemeinde Widdes, in den Bremschacht der Zeche „Maffen“ und war sofort tot. — Samstag geriet der Bergmann Jakob Böse von hier auf Zeche „Caroline“ unter einen Stein und erlitt mehrere erhebliche Verletzungen.

Gving (b. Dortmund), 9. Dez. Ein schweres Unglück hat sich auf der neuen Schachanlage der Zeche „Minister Stein“ zugegetragen. Durch die Explosion eines Benzinkessels wurden drei Leute erheblich verletzt und mußten dem Krankenhause zur Pflege übergeben werden. Das folgenschwere Vorkommnis scheint auf die Unvorsichtigkeit eines dritten zurückzuführen zu sein.

Serne, 9. Dez. (Im Streit erschlagen.) In der Grube der Zeche „König Ludwig“ gerieten infolge eines geringfügigen Streites zwei junge Vergleute aneinander und schlug der eine den anderen mit einem Stück Holz auf den Kopf, so daß der Verletzte lebenslos niederfiel. Der Verletzte, Bergmann Paul Neumann, wurde in das katholische Krankenhaus hieselbst verbracht und ist in demselben nach zweitägigem Krankheitslager, ohne die Befinnung zurückzuerlangen, gestorben. Für die Eltern ist dieser Schlag um so härter, als der 17-jährige junge Mann jetzt in der Lage gewesen wäre, für seine sieben jüngeren Geschwister mitzuarbeiten zu können.

Gelsenkirchen, 9. Dez. (Typhus.) In der Zeit vom 30. November bis 7. Dezember sind im Stadt- und Landkreise Gelsenkirchen drei Typhuskranken gestorben. 180 Personen sind als genesen entlassen worden. Der gegenwärtige Bestand an Typhuskranken beträgt sich auf 455 Personen.

Bochum, 9. Dez. Ein interessanter Fall wird demnächst die Gerichte beschäftigen. Eine Düsseldorf-Firma hatte einen hiesigen Rechtsanwalt beauftragt, eine Forderung in Höhe von 1000 M. einkaufend einzutreiben. Der Mann wurde eingeklagt, gepöbelt, doch gelang es ihm mit Hilfe guter Freunde, den Betrag vor dem Verfalltermin aufzubringen; er bezahlte den Betrag an den mit der Versteigerung

beauftragten Gerichtsvollzieher, der den Betrag aber nicht ablieferte, sondern beim Spiel verlor. Die Düsseldorf-Firma nahm vor einigen Tagen eine neue Pfändung wegen nicht erlangter Befriedigung vor; sie verlangt ihr Geld von dem Schuldner. Man darf nun gespannt sein, wie die Sache sich entwickeln wird. Der Schuldner hat zweifelsohne das Geld an denjenigen bezahlt, der ihm gegenüber mit der Eintreibung des Geldes beauftragt war und als Empfangsberechtigter sich auch ausweist. Der Schuldner hat den Gläubiger in der von letzterem gewollten Weise befriedigt, er betrachtet sich wohl mit Recht entlastet. Die Firma stößt sich indes hieran nicht. Es bleibt dem Schuldner nun nichts anderes übrig, als gegen die Pfändung zu opponieren und im Wege der Klage anzufechten. Kommt er mit der Klage durch, so wird sie gegen den Staat als den verantwortlichen Auftraggeber, den Vertreter des Gerichtsvollziehers kläglich werden. Sollte eine Haftpflicht des Staates nicht anerkannt werden, so wird die Rechtslage künftig jeden Schuldner zwingen, seinen Gläubiger unmittelbar zu befriedigen.

— 9. Dez. Vom Eisenbahnhange zermalmt wurde zwischen Eidel und Köhlinghausen ein Reisender, welcher während der Fahrt von der Plattform abgesprungen war.

Bochum, 9. Dez. (Sturz aus dem Fenster.) Das jährliche Todestreiben der Elemente riefte aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf das Straßenpflaster. Das arme Kind erlitt sehr schwere Verletzungen.

Waderborn, 9. Dez. Die Wildbäuererei steht in den ausgebeuteten Forsten des Eggegebirges noch immer in Blüte. In den letzten Tagen wurde in der Nähe von Fürstberg der Älterer Wöbdele, der schon oft wegen Jagdvergehens Verurteilungen erlitten hatte, von einem königlichen Förster erschossen, und in der Nähe von Schwane gab ein Wilderer, der unerkannt entkam, einen Schuß ab, welcher diesen am Kopfe leicht verwundete.

* Gronau i. W., 9. Dez. Die Reform unserer städtischen Rektorschule, die unter der Leitung des Rektors Hasenow alljährlich eine Klasse aufsteigt, um sich zur lateinlosen Realschule zu entwickeln, hat in der letzten Stadtverordneten-Versammlung ihren Abschluß gefunden. Unter Anerkennung der „sehr guten“ Leistungen der Schule trotz des häufigen Wechsels der Lehrkräfte — vollberechtigte Lehrer sind eben für eine „Realtorschule“ nicht zu haben, nach abgelegter Ergänzungsprüfung gehen sie an „berechtigte“ Anstalten — beschloß die Stadtvertretung, Oben 1902 die „Realschule“ einzurichten und dem Provinzial-Schulkollegium zu unterstellen, dessen Forderungen erfüllt werden sollen: Direktor, 4 Oberlehrer, 2 Mittelschullehrer, Neubau für 70 000 M., Turnhalle u. s. w.). Die Vorschule und die Mädchenschule werden abgetrennt und mit vorläufig 3 Lehrkräften Herrn Rektor Hasenow unterstellt, dessen Gehaltsverhältnisse in bisheriger Weise weiter gehen. Der Etat der höheren Lehranstalten ist für 1902 mit rund 42 000 M. genehmigt worden, was eine Erhöhung der Steuern um 16 2/3% entspricht.

Stierkrade, 9. Dez. Ein heiteres Vorkommnis ereignete sich vor einigen Tagen in einer Klasse der hiesigen Volksschule. Fragt da eine Schülerin ihren Lehrer um Erlaubnis, den folgenden Tag zu Hause bleiben zu dürfen. Auf die bezügliche Frage des Lehrers, „was denn los sei“, antwortete die Kleine ganz naiv: „Meine Großmutter hat Hochzeit!“ Und es verhielt sich in der That so. Die allzu neugierige Welt hatte am Samstag Gelegenheit, zu beobachten, wie Großmutter als Braut im respektablen Alter von 68 Jahren, 2 Ehemänner durch den Tod betrauernd, zum Altar schritt und ihr liebegläubendes Herz einem 40-jährigen Bergmann schenkte, um mit ihm den Kampf ums Dasein fortzuführen.

Duisburg, 9. Dez. (Selbstmordversuch eines Verbrechers.) Der frühere Versicherungseinspektor, jetzige Kaufmann Moritz Meyer von hier, schoß sich im Gerichtsgebäude eine Kugel in die Brust. Er wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus geschafft. Meyer, der bereits wegen Sittlichkeitsverbrechens mit 2 Jahren Zuchthaus verurteilt ist, wurde vom Schwurgericht wegen Mordversuchs auf neue zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach der Urteilsverkündung gelang es dem Verurteilten, sich der Aufmerksamkeit seines Transporteurs für einen Augenblick zu entziehen, um sich die schwere Verletzung zuzubringen.

Düsseldorf, 9. Dez. Daß ein Angeklagter trotz seines Geständnisses freigesprochen wird, dieser Fall ereignete sich am hiesigen Schwurgericht. Der Hausdiener Wilhelm Karg war nämlich wegen eines Meineides angeklagt, den er in der Sitzung der hiesigen Strafkammer vom 8. Juli eingestanden hatte. Sein Dienstherr war damals des Jagdvergehens beschuldigt und Karg, als Zeuge vernommen, setzte sich in objektiver Beziehung mit seiner Aussage in Widerspruch mit der Aussage einer Zeugin. Um R.s Glaubwürdigkeit festzustellen, wurde dieser nach seinen Vorstrafen gefragt, welche Frage er damit beantwortete, daß er überhaupt noch nicht bestraft sei. Man hielt ihm drei Strafen wegen Betruges und eine wegen Unterschlagung vor, R. blieb aber dabei, er sei unbestraft. Die Ermittlungen ergaben indes die Richtigkeit des Strafverzeichnisses und R. wurde wegen Meineides angeklagt. Er war geständig und behauptete, die Strafen habe er aus Scham in Abrede gestellt. Da die Geschworenen trotz des Geständnisses die Schuldfrage verneinten, mußte Karg freigesprochen werden.

Erler, 9. Dez. (Zwischen Lipp u. Kelschbrand.) Die „Erler Ztg.“ berichtet: Der Tod kennt keine Rücksichten. Zwischen Trauung und Hochzeitsnacht wurde am Mittwoch voriger Woche eine hiesige junge Frau ins Jenseits abgerufen. Die Feier in der St. Antoniuskirche war beendet und das Paar betrat glücklich seine neue, in der Bollwerkstraße gelegene Wohnung, wo die Festtafel bereit stand, als die Frau, vom Schlage getroffen, tot zu Boden sank — eine Leiche im Brautkleide. Der Schmerz des Gatten, der Schrecken der Festgäste läßt sich nicht beschreiben.

In dem Frankfurter Eisenbahnglück

wird weiter gemeldet: Freitag nachmittag wurde die Aufräumarbeit beendet. Die Lokomotive wurde mit Hilfe der sogenannten Hilfsloks überhaufsen gehoben. Der Lokomotivführer Christ

ist vor Schreck erkrankt und konnte bis Mittag nicht vernommen werden. Christ, der den Zug ab hinführte, befand sich nur in der Stellvertreterstellung, da der eigentliche Lokomotivführer als Zeuge vor der Strafkammer in Frankfurt steht, wo gegen den Lokomotivführer Bauer wegen des Eisenbahnunglücks in Ludwigshafen verhandelt wird. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht festgestellt. Es wird mitgeteilt, daß der Zug in Mainz an der richtigen Stelle und ohne irgend welche Störung gehalten hat. Auf der Mainzer Brücke hat auch die Bremse noch funktioniert. Von dort ab fuhr der Zug durch alle Stationen mit der gleichen ungeheuren Schnelligkeit, die aber dem Zugführer erst auffiel, als der Zug bereits in die Bahnhofstation brauchte. Er eilte an die Bremse des Nachwagens und bremste, doch schon geschah das Unglück. Hinter dem Block vor der Brücke soll der Zug noch eine Geschwindigkeit von 65 Kilometer gehabt haben, während er dort nur mit einer Schnelligkeit von 15 bis 20 Kilometer die Bahnstrecke passieren darf. Der Gesamtschaden an Material und vernichtetem Privateigentum wird auf 50 000 Mk. geschätzt.

Ueber die Vorgänge im Wartesaal zur Zeit der Katastrophe erzählt ein Augenzeuge nach der „Frankf. Ztg.“ folgende Einzelheiten: Der diensthabende Portier hatte eben zum Orient-Expresszug abgerufen. Dies geschah wegen der kurzen Aufenthaltsdauer dieses Zuges schon beim Einlaufen desselben. Es hatten sich daraufhin mehrere Anwesende aus dem Wartesaal bereits entfernt; in ihm befanden sich noch der Bahnhofsportier, zwei Kellner, zwei Buffetdamen und von Passagieren sieben Herren und eine Dame. Dem Portier fiel das ungewöhnlich starke Geräusch, das beim brausenden Näherkommen des Zuges entstand, auf. Er ließ, Unheil ahnend, den Ruf erklingen: „Rette dich, wer kann!“ und brachte sich schnell in Sicherheit. Das that auch der eine Kellner auf den Jura des Portiers. Der andere Kellner wollte einem Herrn gerade Kaffee servieren, ihm fiel vor Schreck das ganze Tablett aus der Hand. Die beiden Buffetdamen waren entsetzt, an Stelle von Gästen plötzlich die rauchende, schwebende und leuchtende Lokomotive im Wartesaal vor sich zu sehen! Ein Herr, der links in der Ecke auf dem Sofa schlief, konnte aus dem Traumerwachen nur schwer den Ausgang finden; später fand man in der Ecke sein Gepäc, das er natürlich im Stich gelassen hatte. Ein anderer Herr wurde von dem vorgeschobenen Stühlen arg bedrängt. Auch er konnte erst nach vieler Mühe von seinem gefahrvollen Platz — dicht vor der Maschine! — befreit werden. Es ist thatschächlich eine wunderbare Fügung des Schicksals, daß bei der so gefahrvollen Situation niemand zu Schaden gekommen ist. Der diensthabende Bahnsteigwächter Halblein schwabte in größter Lebensgefahr. Er war gerade mit dem Befahren eines Fahrscheinheftes beschäftigt und merkte nicht das Näherkommen des Zuges. Er wäre unfehlbar überfahren worden, hätte ihn nicht im letzten Augenblick der bei ihm stehende Schlafwagenkontrollleur Hügel zurückgerufen. Genaue Auskunft über den Moment der Katastrophe vermag niemand zu geben. „Es gab einen furchtbaren Schreck“, sagt ein Augenzeuge, „und geschahen was. Das ging schneller vor sich als man es erzählen kann. Wie wir recht zur Besinnung kamen, war das Unglück längst geschehen. Die Maschine stand mitten im Wartesaal und Alles war wieder ruhig.“

Vermischtes.

— **Deutsche Kaufleute und Fabrikanten** in Berlin, Leipzig, Dresden, Chemnitz u. s. w. lassen in Warschau und Umgegend Millionen und Abermillionen gedruckter polnischer Zettel verteilen, bezw. in offenem Briefumschlage verschicken, in denen die polnischen Kaufleute und Privats aufgeföhrt werden, ihre Waren weiter von ihren alten Lieferanten zu kaufen und denselben auch fernerhin trotz des Gensener Urteils ihr Vertrauen zu schenken. Wie der „Dziennik Powszechny“ mitteilt, befindet sich unter den bekannten deutschen Firmen, die derartige oder ähnliche Annoncen bezw. Kellamezetteln Zirkulare in polnischer Sprache versenden lassen, auch die Firma Rudolph Herzog, Berlin C 2, Breitestraße 15. Die Firma Herzog hat ihrem Rundschreiben auch einen in eleganter polnischer Sprache verfaßten Brief beigelegt, worin event. Besteller aufgefordert werden, das, was seitens der Rundschreiberei nicht gewünscht wird, zu durchstreichen, dann würde man verstehen, um was es sich handelt. Die polnischen Blätter schreiben: „Aus Geschäfts-rücksichten spricht auch Herzog polnisch!“

— **Glückliche Gewinner.** Das „große Los“ der Woblfahrtslotterie im Betrage von 100 000 Mk. ist einer Totalcorrespondenz zufolge diesmal nach Berlin gefallen; es partizipieren daran zur Hälfte ein hiesiger Gerichtsjekretär und zur anderen Hälfte das Dienstmädchen in Marie Baron. Das Mädchen, welches kaum zwanzig Jahre zählt, hat sofort das Dienstverhältnis gelöst und sich zu seinen in Jährze (Oberhessen) wohnenden Eltern gegeben, um in deren Begleitung demnächst den 50 000 Mark-Anteil in Berlin zu erheben. Zwischen hat die glückliche Rückseer von dem Gewinne ihren Eltern eine Summe von 10 000 Mk. notariell verschreiben lassen. — Der Hauptgewinn der letztgezogenen Meier Domballotterie im Betrage von ebenfalls 100 000 Mark ist dem Rechnungsrat Schuler, Vorstand der Milbenstiftungsverwaltung in Bruchsal (Baden), zugefallen.

— **Aus dem Fenster gestürzt.** Es stürzte sich in einer Schule in Schöneberg eine 13jährige Schülerin aus einem Fenster der 3. Etage und starb bald darauf. Das Kind hatte seit längerer Zeit an Krämpfen gelitten.

— **Ueber die Löwenplage in unseren Kolonien** schreibt die jeben eingetroffene Deutsch-afrikanische Zeitung vom 2. November: „Simbafthal und Dohiathal bis zum Dorfe Mtoni abwärts sind die beiden Herdfestgen, auf denen die menschenfressenden Löwen in der nächsten Nachbarschaft Dar-es-Salaams entlang ziehen. Während der

Löwe im Innern, ausgenommen das Weibchen zur Verteidigung seiner Jungen, ungereizt den Menschen fast nie angreift, wurden die Löwen an der Küste auf Grund des sich schnell vermindernenden Großwildstandes und aus Hunger zu Menschenfressern. Nachdem sie erkannt hatten, wie unterlegen der schlafende Neger ihren furchtbaren, natürlichen Waffen ist, wie leicht mit einem Tageschlag der Eingang in eine Eingeborenenhütte sich erzwingen läßt, gingen sie auf die Menschenjagd. Der Neger läßt sich ja auch viel leichter überrumpeln, als die scharfschürige, schweißgüsse Antilope. Neuerdings wurden wiederum im nahen Dorfe Jyombo, auf dem rechten Dohia-Ufer, gegenüber der früheren Agaven-Pflanzung Temete, zwei Snabel von Löwen getötet und weggeschleppt, ein dritter konnte sich schwerverletzt in Sicherheit bringen. Der König der Wildnis hatte sich ein schabhaftes Matludach zum Sprunge aufsetzen und brach von oben auf die ahnungslosen Schläfer nieder. Desgleichen liefen von der Wabebeanstellung bei Kisserwe an der großen Barra-barra Klagen über Löwen und Leoparden ein, denen mehrere Eingeborene zum Opfer gefallen sind. Das Bezirksamt hat sofort an alle Jumben, welche Unglücksfälle melden, Vorderladeflinten und Munition verteilen lassen.

— **Die politische Hochzeit vor Gericht!** In dem Grenzort Jyombo hatte man vor einigen Wochen — wie wir seinerzeit auch berichtet haben — bei dem bekannten Dänen Strumfager Hochzeit gefeiert, die zu einem demonstrativen Treiben gegen das Deutsche ausartete. Der eingeladene Pastor sowie ein Lehrer sahen sich genötigt, sich rechtzeitig zu entfernen. Außer der Massen-ausweisung (wie noch erinnerlich sein dürfte) wurde Anklage gegen 10 Hochzeitsgäste wegen Singens verbotener dänischer Lieder erhoben. Von den zur Verantwortung gezogenen Leuten waren Donnerstag 7 vor dem Schöffengericht in Ködding anwesend und von diesen wurde nach der Beweisaufnahme Mads Lund zu 30 Mk., die Marup zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Strafe war so hoch gesetzt, weil diese Gesetzübertretung die vielen Ausweisungen veranlaßt hatte. — Weiter wurde verhandelt gegen die Ausgewiesenen Mads Kjaer und Niels P. Lyhne, die beide ohne Erlaubnis ins preussische Staatsgebiet zurückgekehrt waren. Das Gericht nahm trotz der Verteidigung durch Justizrat Ebsen aus Flensburg an, daß Mads Kjaer's Vater ein Ausgewandeter war, da er in 5 Monaten in verschiedenen Ortschaften Dänemarks gearbeitet hatte und dem Niels P. Lyhne konnte preussisches Unterthanenrecht nicht zuerkannt werden. Das Urteil lautete auf 1 Woche Haft für jeden. Die Verurteilten werden, um die Frist des Hiebelsens zu verlängern, wahrcheinlich Verurteilung einlegen.

— **Ihrer Schußverletzung** ist die erst zwanzigjährige Pfarrerstochter Fräulein Döfel erlegen, die aus der Gegend von Dresden nach Berlin kam und sich aus unbekannter Veranlassung in einem Hotel der Königsgräberstraße eine Revolverkugel in die Brust schoß.

— **Im Dienst gestorben.** Während der Sitzung des 4. Strafsenats in Leipzig, brach plötzlich Reichsgerichtsrat Brannbehn's, von einem Himmelschlag getroffen, tot zusammen.

— **Ein grauenvolles Verbrechen** fand vor dem Schwurgericht in Marburg in Steiermark seine Sühne. Angeklagt waren Aloisia Gernic, ihre Mutter Maria Rantuschka, sowie Franz Lorec und Josef Holz, Kinder der Rantuschka aus erster und zweiter Ehe, des Verbrechens des Mordes an dem Gatten der Erstgenannten, dem Trainfolboten und Gutsbesitzer in Slavina, Thomas Gernic. Der Mord ist nach der Anklage in der Nacht auf den 27. Juni 1897 in Slavina von den Angeklagten gemeinsam verübt worden; sie sollen dann den Leichnam gelocht und den Schweinen vorgeworfen haben. Lorec wurde zum Tode verurteilt, Maria Rantuschka zu zwölf Jahren, Aloisia Gernic zu vier Jahren schweren Kerlers. Josef Holz wurde freigesprochen.

— **Zum Tode verurteilt.** Aus Beuthen wird gemeldet: Nach zweiseitiger Verhandlung verhängte das Schwurgericht über den 25-jährigen Arbeiter Albert Dzjpla aus Pohlom, der am Abend des 27. August aus Rache den königlichen Hilfsförster Emil Viermann meuchlings erschossen hat, die Todesstrafe. Der mitangeklagte Vater des Verurteilten, Künstler Josef Dzjpla, erhielt wegen Beihilfe 15 Jahre Zuchthaus.

— **Verhafteter Mörder.** Aus Beuthen wird berichtet: Der Mörder der auf so grauenhafte Weise abgeschlachteten Bergmannstochter Rudzki wurde in der Person eines herumziehenden Gärtners Richard Baron dingfest gemacht. Er kam mit verschiedenen Arm- und Kopfwunden, die ihm durch verschiedene Verletzungen vor der Ermordung beigebracht, in das hiesige Krankenhaus, um sich dort behandeln zu lassen. U. a. hatte er im Arme eine Tuche oder Kopfnadel stecken; da er sich auf Befragen des Arztes, wie er zu dieser Verletzung gekommen, in Widersprüche verwickelte, bewirkte dieser seine Verhaftung.

— **Harte Strafe.** Aus Osnabrück wird geschrieben: Ein Reiseriff, Kaufmann Tr. in Osnabrück, war auf dem dortigen Bezirkskommando mit einem Spazierstock erschienen, trotzdem es ausdrücklich verboten ist, Stöcke mitzubringen. Dem Befehl des Bezirksfeldwebels, den Stock herauszubringen, leistete Tr. nicht Folge und wurde wegen Gehorhamsverweigerung zu zweieinhalb Monaten Gefängnis vom Kriegsgericht der 19. Division verurteilt. Das Oberkriegsgericht des 10. Korps bestätigte das Urteil, das jedenfalls unverhältnismäßig streng ist.

— **Die Strafkammer in Posen** verurteilte den früheren Gefebedakteur der Zeitung Praca, Dr. v. Katozki, wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen und Beleidigung des Staatsministers, früheren Staatssekretärs des Reichspostamts v. Poddolski zu zwei Jahren

Gefängnis und den mitangeklagten Verleger der Praca, Biedermann, wegen Begünstigung zu sechs Wochen Gefängnis.

— **Ein Unglücksfall auf der Bühne** wird aus Götting gemeldet. Dort traf am Donnerstag der Fehlschuß eines Statisten während der „Räuber“-Vorstellung den in der Kulisse stehenden Schauspieler Steiner. Der Unglückliche erlitt eine schwere Gehirnverletzung und brach blutüberströmt zusammen. Das Publikum erfuhr den traurigen Vorgang erst, als es das Theater verließ.

— **Zum Tode verurteilt.** Wie aus Rovereto gemeldet wird, erkannte das dortige Schwurgericht den Konditorgehilfen Otto Müller des Meuchelmordes an dem Dr. Lobenburger aus Wonnheim schuldig. Müller wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

— **Ein mysteriöser Mord.** Am Hafenquai von Marseille wurde ein Mann in seinem Blute schwimmend, aufgefunden, der sich Dubreuil nannte, aber als der in Bordeaux und Paris bekannte Industrielle Frédéric de la Vergne rekonosziert wurde. Er war mit seiner Geliebten, der hübschen Cafesongstängerin Fabry, nach Marseille gekommen; dort hatten die Beiden erfahren, daß ein ebenaliger Geliebter des Fräuleins Fabry, ein reicher Spanier Henri Della F., ihnen auflauerte; der Spanier, der wahnwichtig eifersüchtig war, schien das Paar zu verfolgen, und man nimmt an, daß er seinen Nebenbuhler ermordet habe. Doch fehlen einseitigen Beweise. Die letzten Worte, die der Sterbende zu seiner herbeigeeilten Geliebten sagte, lauteten: „Ich bin ermordet, räche mich!“

— **Zwei bengalische Tiger**, die vor drei Monaten einer wandernden Menagerie entsprungen sind und seitdem die ganze weite Umgegend der Stadt Gran höchst unsicher machen, halten die Bevölkerung des ganzen Komitats in Aufregung. Ungarische Waidmänner haben natürlich schon vielfach auf diese Bestien Jagd gemacht, auch eine ganze Kompanie Militär hat auf Befehl der Regierung während eines Monats den Ausreißern nachgestellt, aber alles blieb bis heute ohne jeden Erfolg! Das Tigerpaar, das sich an Ungarns Klima, jetzt auch an Schnee und Frost trefflich gewöhnt zu haben scheint, hat inzwischen in den Wäldern und auf den Weidenplätzen der genannten Gegend greulich gehaust. Unzählige weibende Kühe und Schafe sind bereits in die unersättlichen Mägen der bengalischen Gäste gewandert und auch Menschen wurden mehrere Male von ihnen überfallen und gräßlich zugerichtet. Erst in den letzten Tagen wurde ein ruhig und abnungslos ihres Weges gehendes Bauernmädchen von einem der Tiger angegriffen und getötet. Man fand später nur wenige Ueberreste des bebauerten Wertes Opfers. Die Regierung weiß, wie gesagt, jetzt keinen Rat mehr, wie den Bestien beizukommen sei.

— **Im Eisenbahnzuge über die Döfee.** Nachdem von der großherzoglich medlenburgischen Generalisenbahndirektion Schwerin Schichau in Elbing zwei große Eisenbahndampffährschiffe in Auftrag gegeben worden sind, ist jetzt auch von dänischer Seite in Kopenhagen ein großes Eisenbahndampffährschiff für die Ueberfahrt Gieders-Warnemünde ebenfalls bei Schichau bestellt worden. Die Strecke Berlin-Warnemünde-Kopenhagen hatte früher die Unbequemlichkeit, daß die Reisenden von Deutschland über umgekehrt von Dänemark-Schweden die Küste mit ihrem Gepäc in Warnemünde und Gieders verlassen mußten, um auf kleinen Dampfern über die See oft bei schwerem und schlechtem Wetter zu fahren. Die neuen Fährer werden sehr groß ausgeführt, so daß der ganze Eisenbahnzug mit den Personenzugwagen herauf-fährt und über See geführt wird, wodurch die Reisenden die denkbar größte Bequemlichkeit auf dieser Strecke erhalten. Ein ähnliches, inessen bedeutend kleineres Fährschiff hat neuerdings ebenfalls Schichau für die Strecke Stralsund-Rügen im Bau; es ist von der königlichen Eisenbahndirektion Stettin in Auftrag gegeben.

— **Ueber einen Unfall**, welcher am Freitag dem Herzog von Ted zugefallen, melden die Londoner Blätter folgende Einzelheiten: Der Herzog befand sich auf der Fuchsjagd, als sein Pferd an einem Stachelndraht hängen blieb und zu Falle kam. Der Herzog fiel auf den Kopf und wurde halb bewusstlos in ein benachbartes Bauernhaus gebracht, wo ihm ärztliche Hilfe zu Teil wurde. Als der Herzog sich etwas erholt hatte, wurde er nach der Wohnung der Gräfin von Grosvenor gebracht. Der Herzog hat eine Gehirnerschütterung und erste Kontusionen der Hüfte erlitten. Die Ärzte hoffen jedoch, daß er sich in wenigen Tagen erholen werde.

Neueste Nachrichten.

— **Dortmund, 9. Dez.** An einem Hause der Webergasse wurden heute nachmittags Aufschachtungsarbeiten zur Legung einer Wasserleitung vorgenommen. Da die damit beschäftigten Arbeiter jedoch die Vornahme der nötigen Abstützungen unterlassen hatten, stürzte eine Wand ein und begrub zwei Arbeiter unter sich. Die sofort hinzugerufene Feuerwehr nahm die Aufräumungsarbeiten vor und befreite die nicht gefährlich verlegten Leute aus den Trümmern.

— **Stolzenau a. d. Weser, 9. Dezember.** Ein trauriger Unglücksfall, bei dem ein Vater mit seinen beiden Söhnen den Tod in den Wellen fand, ereignete sich auf der Weser. Der Schiffer Niemann aus Osnabrück fuhr mit seinen zwei Söhnen im Alter von 16 und 14 Jahren in einer Jolle an den vorbeifahrenden Schleppzug des Dampfers „Germania“. Der älteste Sohn des Niemann war nämlich auf einem Vordschiff und der Vater sowie die Brüder wollten ihm

Probiant an Bord bringen. Die kleine Jolle geriet zu dicht unter das große Schiff und wurde von diesem überfahren. Als die Jolle wieder hochkam, war von den Insassen nichts mehr zu sehen. Der Vater mit seinen beiden Kindern sind den Wellen zum Opfer gefallen. Die Leichen sind noch nicht gefunden. Das schreckliche Unglück ereignete sich in der Nähe von Osnabrück. Niemand stand im besten Mannesalter.

— **Budapest, 9. Dezember.** Der frühere serbische Vize-Konsul Leiter der serbischen Handels-Agentie Samuel Weiß ist nach Verübung verschiedener größerer Betrügereien hängig.

— **Belgrad, 9. Dez.** Arbeiter und Studenten veranstalteten gestern eine Kundgebung gegen einzelne Bestimmungen des neuen Preßvereins-Gesetzes. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, welche mehrere Verhaftungen vornahm.

— **Cherbourg, 9. Dez.** Das Unterseeboot „Trilon“ machte auf der Fahrt zwischen Cherbourg und Cap de la Heve während 24 Stunden interessante Versuche. Das Boot fuhr auf der Oberfläche, tauchte unterwegs und lud unterwegs die Akkumulatoren. Alles ging sehr gut trotz des schlechten Wetters.

— **Yhon, 9. Dezbr.** 1500 Arbeitslose versammelten in verschiedenen Gruppen Kundgebungen gegen die Stadtverwaltung. Die Polizei ging mehrmals gegen sie vor, wobei einige Schulkleute durch Steinwürfe verletzt wurden. Schließlich zerstreute berittene Municipalgarde die Manifestanten. 30 Personen wurden verhaftet.

— **Mittan, 9. Dezbr.** Eine Feuersbrunst zerstörte das 50 Verst von hier gelegene prächtige Schloß des Staatssekretärs Grafen Pahlen.

— **Artras, 9. Dez.** In Camblain wurden in einer Lehmgrube durch Einsturz 2 Arbeiter getötet und 2 verletzt.

— **Stimmen aus dem Publikum.** Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Zufall die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)
— **Camen, 10. Dez. (Zur Warnung.)** Fast jede Woche liest man in der oder jener Zeitung ein Inserat: „Im Leben nie wieder!“ 300 Stüd für nur 3 Mark; 1 prachtvoll vergoldete Uhr, 1 Pariser Damenbroche, 200 Stüd Haushaltungsgegenstände etc. Auch die hierorts erscheinenden Zeitungen haben derartige Inserate schon im Annoncenteil aufgenommen. Man muß sich nun fragen, verdienen die Zeitungen an solchen Annoncen wirklich soviel, daß sie die sonst gegen alles Front machen, was darauf berechnet ist, das Publikum zu täuschen, wie z. B. schwindelhafte Ausverkäufe, Geheimmittel etc., auf Kosten des leichtgläubigen Publikums solche annehmen? Oder soll man glauben, daß es ihnen nicht bekannt ist, was sich hinter solchen marktschreierischen Kellamen verbirgt? Was erhält der, der auf eine solche Annonce hereinfällt? Von den meisten Reingefallenen erfährt man's nicht, weil sie sich ihrer Leichtgläubigkeit und ihres Reinfalls schämen und schweigen. Aber manchmal kommt's doch heraus, und was da unlängst ein biederer Landwirt in W. erhalten hat für seine drei Mark, kann jedem, der Luft hat, auf ähnliche Weise einen Thaler loszuwerden, als Fingerzeig dienen: die ausgehende Uhr, die er erwartete, war ein kleines bronziertes Wanduhrchen, das allerdings sehr gut ging, aber die wunderbare Eigenschaft hatte, nach Art der Rührkühnen nur solange zu gehen, als daran aufgezogen wurde und nachher sofort stehen zu bleiben. Das verpfändete seine Notizbuch war eines von der Art, wie man sie an 10 Pfennigständen auf der Kirmeis erhält und die seine Damenbroche war von nicht minder edler Art. Die 200 nützlichen Haushaltungsgegenstände waren: 200 Stednadeln, die man ja allerdings kaum in einer Haushaltung entbehren kann, und die mitunter von großem Nutzen sind, aber doch den Vorstellungen von Haushaltungsgegenständen die Kreativität und die 25 Korrespondenzgegenstände ausgehen haben, wird man sich darnach schon vorstellen können. Die Dammern werden eben nie alle!

— **Standesamt Methler.** Pro Monat November 1901.

— **Angebote:** Bergm. A. Fuhrmann u. Marie Ficht, Weddinghofen. Bahnarb. W. Haumann u. Elfriede Theimann, Westid. Bergm. R. Rüping u. Wilhelmine Simon, Aßeln u. Methler. Bergm. A. Sellwich u. Helene Pollakowski, Niederaden. Goldschm. Wimer R. Sute u. Rosalie Schimanski, Westid. Bergm. R. Drees gen. Althöfer u. Rosalie Blasid, Niederaden u. Methler.

— **Verheiratete:** Schneidermstr. G. Thomeb u. Marie Kiefer, Methler u. Wiesbaden. Tagel. J. Kowitza u. Wilhelmine Funke, Grefel u. Methler. Bgm. F. Marquard u. Frieda Vollmer, Westid u. Wiercourt. Bgm. A. Bruchmann u. Wwe. Anna Alheid geb. Schmüder, Westid. Bgm. Fr. Sprenger u. Wilhelmine Neuboff, gut. Budde, Oberaden. Bgm. R. Hopmann u. Karoline Kischmüller, Westid u. Methler. Bgm. F. Köhner u. Fina Brandau, Methler. Bgm. F. Bennemann u. Julie Genth, Oberaden u. Weddinghofen. Bgm. A. Fuhrmann u. Marie Ficht, Weddinghofen. Bahnarb. W. Haumann u. Elfriede Theimann, Westid. Bgm. H. Dreuer u. Luise Knäpper, Camen u. Westid.

— **Geborene:** Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. J. Drennial, Methler. Bergm. F. Müller, Oberaden. Bergm. J. Pichthagen, Westid. — Eine Tochter den Nachbenannten: Maschinenbestzer W. Nielsing, Oberaden. Bergm. F. Berkeimer, Methle Bergm. F. Barts, Oberaden. Bergm. F. Bittlinghoff, Oberaden. Bergm. A. Klepping, Westid. Bergm. F. Stollfuß, Weddinghofen. Bergm. S. Anhold, Westid. Bergm. B. Mönzel, Westid. Bergm. J. Koshinski, Westid. Bierverleger R. Remminghoff, Westid. Bergm. F. Kölling, Westid. Bergm. R. Schulte, Methler. Bergm. G. Blanke, Westid. Bergm. R. Grunmann, Westid. Bergm. F. Störtebaum, Methler. Bergm. F. Kahlke, Oberaden. Bergm. A. Hoffmann, Westid. — **Gestorbene:** Ehefrau Karoline Wilhelmine Bergheer, geb. Krömer, Westid. 71 J 5 M 3 T. A. Menzel, Westid. 4 M 26 T. Landwirt W. Holthoff, Weddinghofen, 62 J 8 T. Bergm. A. Fuhrmann, Methler, 42 J 1 M 2 T. G. Lemle, Westid. 5 J 10 M 27 T. Ehefrau Karoline Witt, geb. Reimann, Westid. 51 J 8 M 6 T. Landwirt G. Störtebaum, Methler, 41 J 11 M 5 T. Bergm. R. Becker, Methler, 37 J 7 M 20 T. F. Fuhrmann, Methler, 4 J 19 T. F. Deifus, Westid. 9 J 18 T.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meier in Camen.

F. C. Meermann

C A M E N.

Praktische Geschenke für Weihnachten

Strümpfe, Strumpfwolle, Normal-Unterzeuge, wollene Herren-Westen, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Schlipse, Taschentücher, seidene Halstücher, Unterröcke, Schürzen, Handschuhe, Stickereien, Puppen, wollene Tücher und Hauben, wollene Damen-Westen.

1310

Grösstes Sortimentsgeschäft der Branche am Platze.

Cigarren,

gute abgelagerte Qualitäten,
empfiehlt in 1/2, 1/3 u. 1/4 - Kisten
in jeder Preislage

Heinrich Jacobi,

Germania-Drogerie. 1307

Weihnachts- Geschenke

empfehle:

Schirmständer
Mangelmaschinen
Waschgarnituren ff. dekor.
Fleischhackmaschinen
Kartoffelreibmaschinen
Eisbleche
Waffeleisen
Kucheneisen
Petrol- u. Oelkannen
Wirtschaftswagen
Salzfässer
Kaffeemühlen (extra schweres Wert)
Bügeleisen, ord. oder vernickelt
Pat. Isolier-Eisen
das Beste der Gegenwart
Tisch-, Wand- u. Hänge-
Lampen
la Tischmesser und Gabeln
Eisöffel
Hack- und Wiegemeßer
Damenscheren,
ord., vernickelt u. vergoldet
Stich- u. Knopflochscheren
Nähmaschinen
Taschenmesser
Schlittschuhe
Flobert-Büchsen,
6 u. 9 mm
Taschentüchings
Laubjagd-Artikel
auf Karten, in Kästen und Lose.
Acetylenlaternen

Alles in Ia. Qualitäts-
Ware und großer Auswahl
am Lager. 1312

C. Müller,
Camen.

Wachstuch

in grosser Auswahl

empfiehlt

Heinrich Jacobi,

Tapeten-Handlung. 1309

Bekanntmachung.

Am 22. Dezember (Sonntag) wird der Annahme- und Ausgabe- sowie der Telegraphendienst in der für die Werktage festgesetzten Ausdehnung abgehalten werden. Ebenso findet die Paketbestellung an diesem Tage im Drischelbezirk in derselben Weise wie an den Werktagen statt.

Kaiserliches Postamt:
J. B.: Lappe.

In der Aufgebotsache Winter ist der Aufgebots-termin irrthümlich auf den 28. März 1902, vormittags 12 Uhr, bestimmt. Derselbe wird auf den 28. April 1902, vormittags 12 Uhr, verlegt.

Königliches Amtsgericht.

Kaufen Sie keinen Ofen

ohne meine grosse Auswahl
in

Füll-Regulieröfen

amerik. und irischen

Dauerbrandöfen

Quintöfen etc.

gesehen zu haben.

Sehr schöne, ganz neue Modelle.

ff. Kohlenbeden mit und ohne Deckel,

Feuergeräthständer, Ofenvorätze,

Ofenschirme,

Kohlenschuppen und Stacheln etc. etc.

Jeder Ofen wird gratis franko Haus geliefert.

C. Müller

Camen.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Jugendfrischen Teint
erzeugt unsere
**CONCURRENZ-
SEIFE**
mit der Garantie Marke auf jedem Stück.
Feinstes Aroma! Mild! Ohne jede Schärfe!
Schäumt vorzüglich! Wirkt wohltuend auf die Haut!
Durch Absatz von MILLIONEN von Stücken, beträgt
der Preis trotz der Vorzüge
per Stück nur 10 Pfg.
Die Verpackungen zahlen bei unserer Preisvertheilung mit.
Seife und Preisvertheilungs-Prospecte überall erhältlich.
SCHMIDT & SCHMIDT
Dampfseifenfabrik, REMSCHEID.

Bekanntmachung.

Der Verginbalde Friedrich Baumann in Wassercurt ist zum Fleischbeschauer für Wassercurt bestellt; demselben ist der II. Bezirk von Haus-No. 17 bis 42 zugeteilt.

Der Amtmann: W. olff.

Versicherungen gegen

Einbruch-Diebstahl

übernimmt die

Agentur Camen

der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
Fr. Meyer.

Reichhaltiges Lager in

Kronleuchtern, Ampeln, Tischlampen etc.
für Gas und elektrisches Licht.

Gebr. Kuckuk, Dortmund

Ostenhellweg 30

Spezialgeschäft für gesundheitstechnische-, elektrische-
und Gas-Beleuchtungs-Anlagen. 6583

Empfehle mich zum

Stuhl-Kissenmachen
mit Rohr.

Kaspar Pieper,

1305 Bergcamen No. 90.

Ziehung am 13. December 1901
im Kaiserhof in Berlin.

Berliner Pferde-
Lotterie.

3333 Gewinne, Gesamtworth M.

100 000.

1 Gew. 10 000 = 10 000

1 zu 8 000 = 8 000

1 zu 5 500 = 5 500

1 zu 5 000 = 5 000

1 zu 4 000 = 4 000

1 zu 3 000 = 3 000

2 zu 2 500 = 5 000

3 zu 2 400 = 7 200

8 zu 2 000 = 16 000

12 zu 250 = 3 000

32 zu 200 = 6 400

40 zu 100 = 4 000

110 zu 20 = 2 200

1020 zu 10 = 10 200

2100 zu 5 = 10 500

Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark.
Porto und Liste 20 Pfg. extra.
versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze,
General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Garantiert Bienenhonig
reinen
5 Kilobose 6 1/2 Mk. frei Nachn. 6238
Berl'sche Zuckerei, Werthe i. San.

Für Rottum, Lerche,

Handbuch suchen wir

einen zuverlässigen Mann als

Zeitungsboten.

Expedition

der

„Camenener Zeitung“.

Ein ordentliches, katholisches

Mädchen

sucht zum 1. Januar Stelle als

Stütze der Hausfrau. 1313

Zu erfr. i. d. Exped. d. Bl.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern an ruhige Leute

zum 1. Januar zu vermieten.

Wwe. Brockhaus,

1302 Westendmauer No. 34.

2 möbl. Zimmer

an einen oder zwei Herren und ein

einzelnes möbliertes Zimmer mit

voller Pension sofort oder später zu

vermieten.

Näheres zu erfahren in der Exped.

dieser Zeitung. 1290

Bandwurmleiden *

erhalten sichere Hilfe durch

unschädl. Mittel in kürzester

Zeit. Anfr. m. 10 J.-Re-
tourmarke an Spezialist M.
Förster-Leipzig, Dufourstr. 24.

Palmin

empfiehlt J. Brombach.

Sinoleum- Vorlagen

zu 1, 1.80, 3 M.

Sinoleum- Teppiche

zu 8, 10, 15, 20 M.

empfiehlt 1309a

Heinrich Jacobi

Tapeten-Handlung.

Mehrere

Gärten

sind zu verpachten bei 1283

M. Marx,

Bahnhofstraße 57.

100 000 M. Bar.

Berliner + Lose,

à 3.30, Ziehung am 16.

bis 20. Dezbr., versend.

auch u. Nachnahme,

Porto u. Liste 30 Pfg.

Amtenbrink,

Lotterie-Einnehmer,

1105 Detmold. 6533

Beinleiden.

Seit drei Jahren litt ich an

einem Bein-Krampfadergeschwür,

welches mir entsetzliche Schmerzen

und viele schlaflose Nächte verursachte.

Alle angewandten Mittel und Ver-

ordnungen der Aerzte blieben er-

folglos. In meiner größten Ver-

zweiflung wandte ich mich an Herrn

J. Overmann, Hagen i. W.,

Wittelsdorfstraße 30, und kann ich

jetzt zu meiner größten Freude

bestätigen, daß derselbe mich in

drei Wochen von meinem Leiden

befreite. Ich fühle mich daher ver-

pflichtet, Herrn Overmann meinen

Dank öffentlich auszusprechen und

ihn allen Beinleidenden zu empfehlen.

Wanne i. W., den 30. 11. 01.

1275 Frau Elbert.

1308

Sämtliche

Badartikel

empfiehlt gut und billig die

Germania-Drogerie.

Druck u. Verlag von G. Man in Hörde